

Paris Lodron Universität Salzburg
Fachbereich für Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaft
PS: Karolingische und romanische Salzburger Buchmalerei
Lehrveranstaltungsnummer: 315 034
Leitung: Dr. Peter Keller
Wintersemester 2007/08

Der Codex Millenarius

Proseminararbeit
Vorgelegt von:
Susanne Bieregger
(Bakkalaureat Kunstgeschichte)
Matrikel-Nr.: 0420985
E-Mail: Susanne.Bieregger@sbg.ac.at

Salzburg, Jänner 2008

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Daten	2
Inhalt	3
Beschreibung des Codex	4
Schrift und Schreiber	5
Datierung und Lokalisierung	6
Text des Millenarius	6
Zu den Papierseiten	7
Buchschmuck	8
Miniaturen	8
Die Bildform	8
Die Evangelisten	8
Matthäus und der Engel.....	8
Markus und der Löwe	9
Lukas und der Stier.....	10
Johannes und der Adler.....	11
Evangelistenbilder	11
Die Symbole	12
Die Kronen	12
Die Initialen	13
Stilfragen	14
Ergänzungen des 16. Jahrhunderts	14
Der Einband	14
Textergänzungen	15
Canonesseiten	15
Initialen und Randzierart	15
Zusammenfassung	16
Verwendete Literatur	16

Allgemeine Daten

Der Codex Millenarius befindet sich schon seit seiner Entstehung in Kremsmünster und wird in der Stiftsbibliothek unter der Signatur: 'Schatzkasten Nr. 1' oder 'Cim 1' aufbewahrt.¹ Er ist noch heute in feierlicher Verwendung z.B. bei der Wahl des Abtes und jedes Jahr bei der Feier des Pontifikalamtes am Todestag Tassilos III. (11.Dezember), wo das Evangelium aus dem Codex gesungen wird.²

Für den Codex Millenarius und seine Parallelhandschrift bzw. –schriften muss eine oberitalienische Vorlage angenommen werden. Zur Lokalisierung davon wurde Ravenna vorgeschlagen. Bei der Entstehung scheint es einen Rückgriff auf spätantike Codices gegeben zu haben. Aufgrund des Textes schließt man auf ein oberitalienisches Werk des 6. Jahrhunderts.³

¹ Neumüller, Willibrord, Der Codex Millenarius als Denkmal einer bayrisch-österreichischen Vulgata-Rezension, in: Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt: Der Codex Millenarius, Linz 1959, S. 15-70, S. 15.

² Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Markus und der Löwe. Die Evangelisten und ihre Symbole im Codex Millenarius, Graz 1977, S. 3.

³ Fillitz, Hermann (Hg.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Früh- und Hochmittelalter, München, New York, Wien 1998, S. 199ff.

Den Namen 'Codex Millenarius' trägt er seit 1777 als der päpstliche Nuntius Giuseppe Garampi im Rahmen der 1000 Jahr Feier des Stift Kremsmünsters das Evangelien-Plenar sah und rief: "vere hicce millenarius codex est" ('Der da, wahrhaftig ein tausendjähriger Codex').⁴

Der Codex Millenarius den wir hier besprechen wird 'Codex Millenarius Major' genannt, um ihn vom 'Codex Millenarius Minor' zu unterscheiden. Der Codex Millenarius Major ist Evangelienplenar. In einem Plenarium sind alle Evangelien vollständig abgeschrieben, während ein Evangelistar nur Textabschnitte beinhaltet.⁵

Inhalt

Ich möchte kurz einen Überblick über das Inhaltsverzeichnis geben.

- 1r. Prolog: Plures fuisse ...
- 3v Epistola S. Hieronymi: Novus opus me facere cogis ...
- 6r Argumentum secundum Matheum: Mathaeus ex Juda sicut ...
- 6v Elencus secundum Mathaeum (Kapitelübersicht v. Matthäus)
- 10r- 16v: Canones Tafeln. Bis hierher Papierseiten. Dann folgen 30 Pergamentlagen:
- 17r: Abschrift des Arnulfdiploms, 22. Oktober 893
- 17v Matthäus Bild
- 18r Matthäus Engel
- 19r Matthäus Evangelium
- 107r Markus Argument: Prologus secundum Marcum: Marcus evangelista Dei et Petri ...
- 108r Capitula secundum Marcum (Kapitelübersicht von Markus, unvollständig, da ein Blatt herausgeschnitten.)
- 109r Abschrift des Arnulfdiploms, 4. Jänner 888
- 109v Markus Bild
- 110r Markus-Löwe
- 111r Markus Evangelium
- 167v Argumentum secundum Lucam: Lucas Anthiocenses ... in insula Pamhnos deinde evangelium in Asia. (= Lukas Prolog)
- 168r Elencus eiusdem evangelii (Kapitelübersicht von Lukas)
- 173v Abschrift des Diploms Karls d. Großen, 3. Jänner 791
- 174v Lukas Bild
- 175r Lukas Stier
- 176r Lukas Evangelium
- 272v Prologus secundum Johannem: Hic est Johannes Evangelista ... (Johannes Argument)
- 273r Brevis evangelii secundum Johannem (Kapitelübersicht von Johannes)
- 276v Johannes Bild
- 277r Johannes Adler
- 277v Abschrift des Embricho Diploms von 1140
- 278r Johannes Evangelium [Bricht 20,30 in der Pergamenthandschrift ab (fol. 347). Setzt auf einem Papierblatt (fol. 348) noch bis 21,14 fort. Dann leere Papierseiten].⁶

Der Hauptteil der Pergamenthandschrift umfasst die vier Evangelien in der Reihenfolge Matthäus; Markus, Lukas und Johannes. Jedem Text geht je ein ganzseitiges Bild des Evangelisten und

⁴ Holter, Kurt, Der Codex Millenarius im Rahmen der Mondseer und Salzburger Buchmalerei, in: Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt: Der Codex Millenarius, Linz 1959, S. 71-188, S. 71.

⁵ Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Markus und der Löwe, S. 4.

⁶ Neumüller, Willibrord, Codex Millenarius, S. 17-19.

des Evangelistensymbols voraus. Den drei letzten Evangelisten ist je eine kurze Lebensbeschreibung des Evangelisten und eine Inhaltsangabe (Capitula) vorangesetzt.

Auf ursprünglich leeren Blättern finden sich von einer Hand des 12. Jahrhunderts verschiedene Abschriften von Urkunden, darunter die des Bestätigungsdiploms Karls des Großen vom 3. Jänner 791. Sie stellen zum Teil die älteste Überlieferung dieser Urkunden dar.

Beschreibung des Codex

Der jetzige Einband des Codex Millenarius stammt von einer Restaurierung am Ende des 16. Jahrhunderts und wurde zuletzt 1953 restauriert. Dieser ist 340 mm hoch, 230 mm breit und das Christusrelief am Vorderdeckel mitgerechnet 100 mm stark. Der Buchblock selbst hat die Maße 300 x 205 x 60. Sein Goldschnitt, der auch vom Ende des 16. Jahrhunderts stammt, zeigt eine blinde Doppellinierung.⁷

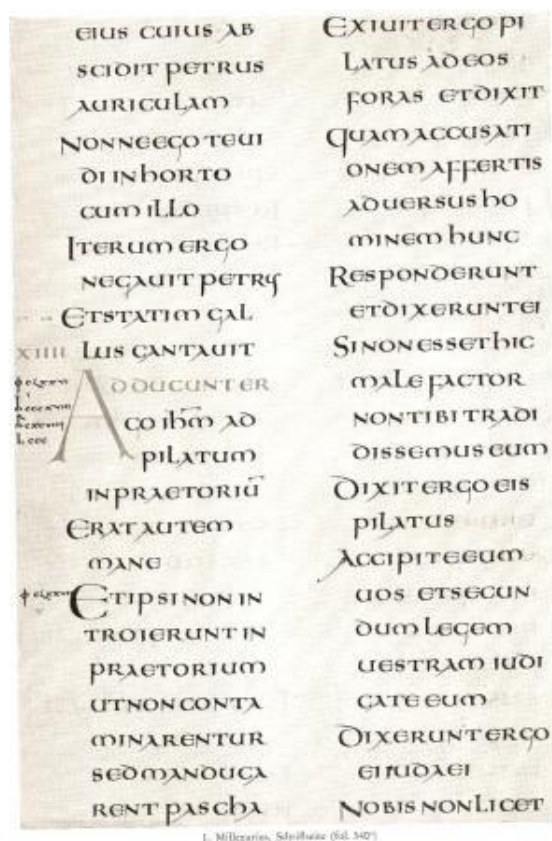


Abb. 1: Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Der Codex Millenarius, Linz 1959, S. 23.

Im Laufe der Zeit gingen Pergamentfolien (331 Pergamentblätter sind heute noch erhalten!) verloren, wurden aber als der Einband erneuert wurde, mit 46 Papierblättern ersetzt. 16 davon wurden am Anfang und eine am Schluss beschriftet, der Rest der Blätter ist leer.

Das Schriftbild ist gut proportioniert. Die beschrifteten Papierblätter, abgesehen von den Canones, umfassen 20 oder 21 Zeilen in zwei Spalten. Geschrieben sind sie in einer schwarzen spätgotischen Minuskel, bei der die Großbuchstaben fast immer durch rote Striche hervorgehoben sind. Manchmal werden auch ganze Namen z.B. der Evangelisten in rubro geschrieben. Der Rubikator ist dabei mit dem Schreiber identisch. Im Vergleich zur Schrift des eigentlichen alten Millenarius wirken diese beigefügten Papierblätter plump und unschön.⁸

Die folgenden 331 folien werden auch in 30 Pergamentlagen zusammengefasst. Diese

Lagenzählung stammt auch aus dem 16. Jahrhundert und es handelt sich dabei um Sexternen. Die Pergamentlagen bestehen aus feinem weißem Pergament, das auf beiden Seiten gleichmäßig bearbeitet wurde und wenig vergilbt ist. Die Seiten sind sehr gut proportioniert, so befinden sich auf einer 245 x 147 mm Seite 23 Zeilen in zwei Spalten. Die unterste Querlinie ragt manchmal über den Schriftblock hinaus und die Vertikallinie wird über das ganze Blatt gezogen.

⁷ Ebenda, S. 15.

⁸ Ebenda.

Die vorhandenen Kustoden am unteren Rand wurden beim Neubinden weggeschnitten, auch oben und seitlich erfolgte eine Beschneidung.⁹

Der Evangelientext ist 'per Cola et Comata' geschrieben, d.h. ohne jegliche Interpunktion, aber für den Vortrag sind Sätze (trotz mangelnder Worttrennung) graphisch besonders angeordnet. Darunter befindet sich jeweils eine rote Zahl, die sich auf die Canones bezieht und darunter auch in rubro manchmal Zeichen und Zahlen, die auf Parallelstellen hinweisen. Über diesem Block befinden sich fallweise eine große, rote Zahl einer Kapiteleinteilung der manchmal im Text eine Zeile in rubro entspricht.

Jedes Evangelium ist in normierter Unziale geschrieben und hat von Markus bis Johannes noch Vorreden und Kapitelübersichten in einer Capitalis Rustica.

Im 12. Jahrhundert wurden außerdem wichtige Urkunden für Kremsmünster festgehalten. Diese wurden auf die ursprünglich leer gebliebenen Seiten, z.B. auf die Rückseite von Miniaturen, geschrieben.¹⁰

Fol. 17r. beinhaltet das Diplom König Arnulfs vom 22. Oktober 893. Dahin werden das erste Mal die Reliquien des Klosterpatrons Agapitus erwähnt, der 15-jährig als Märtyrer in Rom hingerichtet wurde (vor 1700 Jahren).

Fol. 109r – vor dem Markusbild befindet sich eine Kopie des Diploms von Arnulf über Neuhofen vom 4. Jänner 888.

Fol. 173v/174h – hier befindet sich das für den Rechtsinhalt der Stiftungsurkunde von Kremsmünster wichtige Diplom Karls des Großen vom 3. Jänner 791. Dieses Diplom sichert nach dem Sieg über seinen Rivalen Tassilo den Fortbestand des Klosters als Reichsabtei.

Die Seite vor dem Johannesbild ist frei. Nach dem Evangelistensymbol ist die Abschrift einer Urkunde des Würzburger Bischofs Embricho betreffend den Zoll über die alte Traunbrücke bei Wels 1140.

Schrift und Schreiber

Außer den 8 ganzseitigen Bildern der vier Evangelisten und ihren vier Symbolen ist der Codex in karolingischer **Unziale** geschrieben. Durch diese feierliche, normierte Unziale wird der heilige Text besonders hervorgehoben. Kürzungen sind selten und so ist der Text auch heute noch gut lesbar. Die Schrift des Codex ist so normiert, dass weder eine Scheidung der Hände noch eine genaue Datierung aus ihr zu gewinnen ist. Auffallend ist der Kürzungsstrich: eine feine, gerade Linie mit zwei Haken über den Nomina sacra und –sehr selten– auch am Zeilenende.¹¹

Am Beginn des Evangeliums befinden sich Zierbuchstaben.

Daneben sind noch die **Capitalis Quadrata** der Incipit und Explicit Stellen zu nennen, wo abwechselnd eine Zeile rot und eine Zeile grün geschrieben ist. Diese ist wenig charakteristisch, sehr normiert und es wurde der gleiche Kürzungsstrich wie bei der Unziale verwendet.¹²

⁹ Ebenda, S. 16.

¹⁰ Akademische Druck- und Verlagsanstalt (Hg.), Faksimile Codex Millenarius, Graz 1974, S. 20.

¹¹ Neumüller, Willibrord, Codex Millenarius, S. 22.

¹² Ebenda, S. 21.

Die **Capitalis Rustica** nimmt einen breiten Raum ein. Sie scheidet den Evangelientext von den Kapitelübersichten und den Lebensbeschreibungen der Evangelisten. Sie ist eine sehr schöne Zierschrift und enger als die Unziale. Die Schrift ist sehr normiert, lediglich die Nomina sacra und das Zeilenende haben einen waagrecht geschwungenen Kürzungsstrich, der aber beim Neubinden des Codex im 16. Jahrhundert weggeschnitten wurde.¹³

Daneben finden wir auch eine Minuskelschrift ('vor'**karolingische Minuskel**), mit z.T. sehr ausgeprägten Ober- und Unterlängen. Diese sehen wir in den Evangelistenbildern, auf den aufgeschlagenen Büchern auf deren Pulten bzw. bei dem Buch das Markus in seinen Händen hält. Diese Abbildungen sind zwar nicht viel größer als eine Sondermarke, aber sind wichtig für die Bestimmung des Alters und der Herkunft des Millenarius, da sie auf 780-820 datiert werden.¹⁴



Abb.2: Minuskel der Matthäus Miniatur (vergr.), aus: Neumüller, Holter, Codex Millenarius, S. 27.

Datierung und Lokalisierung

Die Schriftarten und die Gestaltung lassen eine Schreibschule als Entstehungsort annehmen, oder zumindest, dass der Schreiber aus einer Schreibschule kommt.

Es wird angenommen, dass der Pergamentteil von **einem Schreiber** stammt. (sowohl die Unziale, die Rubrumstellen darin sind ihm zuzuschreiben, ebenso die Incipit und Explicitstellen.) Sein Name ist uns leider nicht bekannt. Er könnte eventuell auf den ersten nicht mehr erhaltenen Pergamentblättern gestanden haben.

Als Entstehungsort wird die Schreibschule von Mondsee, des Mutterklosters von Kremsmünster, vermutet, da hier auch Fragmente entstanden, die dem Codex Millenarius sehr ähnlich sind. Diese Fragmente befinden sich heute in New York und Nürnberg. Zum Mondseer Skriptorium gehören auch das 788 angesetzte Psalter von Montpellier und das Anfang des 9. Jahrhunderts zu datierende Norperthth Evangelium => Der Codex Millenarius ist kurz vor 800 zu datieren. (Paläographisch sind 780 und 820 die äußersten Termini.)

Neben der Mondseer Schreibschule bleibt auch die Möglichkeit offen, dass der Codex in Kremsmünster geschrieben wurde. Wegen der Abstammung des Stiftes und vorhandenen Fragmenten aus Mondsee und Salzburg wäre dies möglich. (Neumüller erachtet die Provenienz aus Kremsmünster für gesichert). In Kremsmünster bestand außerdem die Möglichkeit dazu, da auch dort ohne Zweifel ein Skriptorium bestand.¹⁵

Text des Millenarius

Beim Text des Codex Millenarius handelt es sich um den Vulgata Text mit starker Durchsetzung von Vetus Latina. Eventuell handelte es sich dabei um eine Verbesserung der Vetus Latina in

¹³ Ebenda, S. 22.

¹⁴ Ebenda, S. 26.

¹⁵ Ebenda, S. 66.

Vulgata.¹⁶ Ähnliche Typen sind der Cutbercht Codex und die schon erwähnten Fragmente aus Mondsee. Der Text des Cutbercht Codex war im 7. Jhd. schon veraltet – und als sich Alkuins Reichsbibel durchsetzte wurde er im 9. Jhd. erbarmungslos korrigiert.¹⁷

Die Fragmente aus Mondsee wurden zunächst im 17. Jhd. in Nürnberg z.B. zum Einbinden von Urbaren verwendet. Als im 19. Jahrhundert ihr Wert erkannt wurde, verkauften Nürnberger Patrizierfamilien 18 Blätter nach Paris und von dort gelangten die Blätter nach Amerika. Über 30 Blätter verließen in Nürnberg. Die Fragmente und der Codex Millenarius stammen eventuell vom selben Schreiber.

Alle diese drei Werke haben eventuell eine gemeinsame Vorlage. Ein Stammbaum lässt sich aber nicht feststellen. Sie hatten aber alle drei was mit Salzburg zu tun und dürfen als eigenständige Vulgata-Gruppe im Raum der späteren Kirchenprovinz Salzburg angenommen werden.¹⁸ Durch die Uniformierungsbestrebungen Karls des Großen und Alkuins, die auch vom Salzburger Erzbischof Arn unterstützt wurden, sind sonst keine Texte erhalten.

Dieser Salzburger Typus ist nicht direkt in spanische, insulare oder karolingische Familien einzuordnen. Der Hauptstrom der Textüberlieferung kam aus dem Süden, aus Oberitalien. Unser Text entstammt einer typisch bayrisch-österreichischen, in der Salzburger Kirchenprovinz vor Alkuin beheimateten Vulgata. Ihren 'Vorfahren' verdankte sie ihre norditalienische Prägung. Durch Alkuins Reichsbibel wurde dieser Typus dann aber vertrieben.¹⁹ Der Codex Millenarius ist der am besten erhaltene Zeuge dieser altbayrisch-österreichischen Salzburger Gruppe (der agilolfinger Vulgata-Überlieferung).²⁰

Zu den Papierseiten

Diese Ergänzungen sind als authentisch anzusehen und als eine Abschrift von damals noch vorhandenen und wohl teilweise zerstörten Blättern des alten Bestandes. Offen bleibt allerdings die Frage wieso 21 Blätter leer blieben und warum der neue Schreiber seine Arbeit so bald beendete. Das Schriftbild der neuen Seiten unterscheidet sich grundlegend vom alten, denn im ursprünglichen Codex ist die Schrift feiner und genauer ausgeführt.²¹

¹⁶ Ebenda, S. 41.

¹⁷ Ebenda, S: 33.

¹⁸ Ebenda, S. 46.

¹⁹ Ebenda.

²⁰ Ebenda, S. 11.

²¹ Ebenda, S. 15.

Buchschmuck

Miniaturen

Der Codex beinhaltet acht Vollbilder von den vier Evangelisten und ihren vier Symbolen, die sich am Anfang des jeweiligen Evangeliums befinden, sowie vier Initialen am Beginn der Evangelientexte und Reste der Kanontafeln. Die Anfänge der Evangelienabschnitte blieben unverziert geblieben zeichneten sich nur durch größere Buchstaben aus.²²

Die Bildform

Der Codex Millenarius ist die älteste erhaltene Handschrift wo die Bilder in Form von Doppelbildern dargestellt sind und die Symbole den großen Vollbildern gleichwertig gegenüber gestellt sind. Die zweite Eigentümlichkeit ist die regelmäßige Einfügung aller acht Bilder in große rundbogige Arkaden. Die Bilder sind abwechselnd gold und silbern gerahmt und in den Kompartimenten mit Flechtornamenten versehen. Die 'Säulen' als auch Bögen haben keinerlei räumliche Anspielung oder einen Versuch auf Illusionismus (wie es an den karolingischen Hofschulen üblich war). Der Raum erscheint völlig flächig, was auch ein wesentliches Stilmerkmal ist!²³

Im bayrischen Bereich gab es ähnliche Arkadengestaltungen im Psalter von Montpellier z.B.. Auch die Markus Miniatur im Cutbercht Codex hat die gleiche Bogenform. Im Book of Lindisfarne finden sich ähnliche Bogenformen. Daraus lässt sich schließen, dass der Codex Millenarius und der Cutbercht Codex eventuell eine gemeinsame Vorlage haben.²⁴

Die Evangelisten

Matthäus und der Engel



Abb.3: Evangelist Matthäus, aus: Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Markus und der Löwe, S.16.

"Der Evangelist Matthäus sitzt nach der rechten Bildseite gewendet auf einem Sitz mit einem pfauenaugenartig geziertem blaugrauen Überwurf."²⁵ Seine Beine ruhen auf einem Schemel, der in umgekehrter Perspektive dargestellt ist. Er hat einen kreisförmigen Nimbus um sein Haupt und er stützt sein Kinn auf seine rechte Hand. Auf dem Lesepult liegt ein Buch, geschrieben in 'vor'karolingischer Minuskel. Interessant sind die fischförmige Form

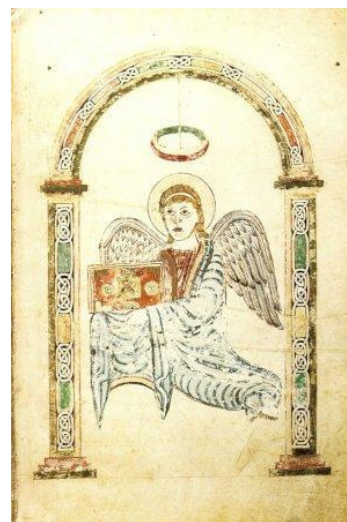


Abb.4: Matthäus Symbol: Engel, Neumüller, Holter, Markus und der Löwe, S.17.

²² Holter, Kurt, Codex Millenarius, S. 78.

²³ Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Markus und der Löwe, S. 7.

²⁴ Ebenda, S. 8.

²⁵ Holter, Kurt, Codex Millenarius, S. 78.

des Pultes und auch die Begrenzung davon durch zwei Fische.²⁶

Der nimbierte Engel schwebt auf den Evangelisten zu und trägt in beiden Händen ein geschlossenes rotes Buch. Während das Evangelistenbild durch das Evangeliar begrenzt ist befindet sich unter dem Engel nur die Ritzung der vorbereitenden Linierung. Die drei anderen Seiten sind mit einer Bogenstellung eingefasst, deren äußere Rahmungslinien in Silber und Gold ausgeführt waren. Die 'Säulen' versuchen dabei keinerlei architektonische Wirkung zu erreichen. Die Stützen und Bögen sind mit Bandgeflechtornamenten verziert. Diese sind zwar aufeinander abgestimmt, aber nicht gleichförmig. Während die Stützen nur in Gold und Silber gehalten sind wurden die Bögen auch farbig gerahmt.²⁷



Abb.5: Matthäus Miniatur des Cutbercht-Codex, aus: Neumüller, Holter, Codex Millenarius. S. 86.

"Der Evangelist Matthäus des Millenarius hat in der entsprechenden Miniatur des Cutbercht-Codex eine außerordentliche Entsprechung"²⁸, doch ist diese Darstellung in einem Detail reicher: Matthäus hält eine Rolle in seiner Linken, die im Millenarius fehlt. Eine gemeinsame Besonderheit hingegen ist die Haltung des Evangelisten.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die Form des Pultes: Es zeigt als Stütze die Gestalt eines großen gestreckten, auf dem Kopf stehenden Fisches mit geöffnetem Maul. Holter nimmt in seinem Aufsatz an, dass es Ähnlichkeiten zu Delphinpulten der byzantinischen Evangeliaren gibt, wie sie seit dem 10. Jahrhundert in größerer Zahl bekannt sind.²⁹ Vollkommen unabhängig davon ist die

Darstellung des Engels im Codex Millenarius, da diese im Cutbercht-Codex nicht vorhanden ist. Der Engel erinnert in seiner halbseitlichen Haltung an die Haltung einer Nike oder Victoria. Als örtliche als auch zeitliche Parallele zum Engelskopf können wir Fragmente des Ingolstädter Evangeliars anführen und auch in Ravenna haben die Engelsfigur und einzelne Details mehrfache Parallelen.³⁰

Die Art der Abtrepung der Basen und der Deckplatten, wo Plinthen statt Kapitellen verwendet werden, muss als eines der hervorstechendsten Merkmale der Millenarius Miniaturen bezeichnet werden. Sie finden ihre Entsprechung auch im Psalter von Montpellier. Erstmals treten sie uns syrischen Handschriften entgegen und zwar mittels treppenartig abgestufter Deckplatten. Diese Abstufung scheint Ergebnis einer italienischen Entwicklung zu sein, die sich u.a. anhand des Evangeliars von Lindisfarne nachvollziehen lässt.³¹

Markus und der Löwe

Markus' Miniatur fand am wenigsten Anklang, weil sie etwas 'Unfertiges' hat wie die halb zugewachsene Tonsur und den erst sprießendem Bart. Das Gegenbild, der massige und

²⁶ Ebenda, S. 83.

²⁷ Ebenda.

²⁸ Ebenda, S. 85.

²⁹ Ebenda; S. 87.

³⁰ Ebenda, S. 88.

³¹ Ebenda, S. 90.



Abb.6: Evangelist Markus, Neumüller, Holter, Markus und der Löwe, S. 20.

ausdrucksvolle Löwe stürzt mit ungeheurer Wucht und um ein Mehrfaches größer als der Evangelist in das Bogenfeld, doch der Rest der Fläche bleibt leer. Die Wendung des Evangelisten nach der rechten inneren Bildseite ist dem Matthäus gleich. In seinen Händen hält er ein zweites Buch, in welchem das eigentliche Initium geschrieben ist.³²

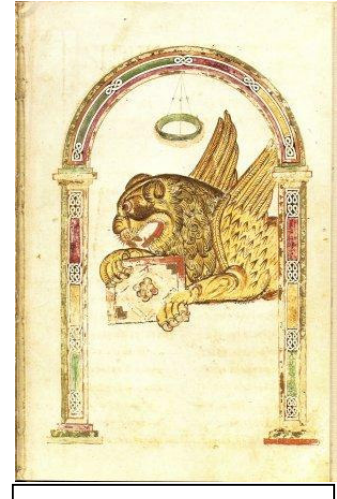


Abb.7: Markus Symbol: Löwe, aus: Neumüller, Holter, Markus und der Löwe, S. 21.

"Das Gegenstück im Cutbercht-Evangeliar bringt beide Darstellungen, den Evangelisten und das Symbol,

nebeneinander auf einer Seite. Für das Pult mit dem zweiten Text ist daher kein Platz vorhanden."³³ Es ist aber darauf hinzuweisen, dass im Cutbercht-Codex nur der

Evangelist Markus die Bogenstellung verwendet, die wir auch im Codex Millenarius haben. Auch im Tassilo Kelch finden wir eine Anzahl von Elementen, die übereinstimmend sind.³⁴

Lukas und der Stier



Abb.8: Evangelist Lukas, aus: Neumüller, Holter, Markus und der Löwe, S. 24.

"Die Miniatur des dritten Evangelisten entspricht in der Haltung fast genau der des Evangelisten Markus."³⁵ Der Unterschied liegt nur in der geradeaus gehenden Blickrichtung und in der Haltung der beiden Hände, da Lukas die Rechte wie segnend erhoben hält und in der Linken eine sich öffnende Rolle trägt. Die Symbolminiatur zeigt den von rechts in halber Höhe und halber Figur hereinschwebenden Stier. Die Flechtbandornamente zeigen sich wieder aufeinander abgestimmt, aber verschieden.³⁶

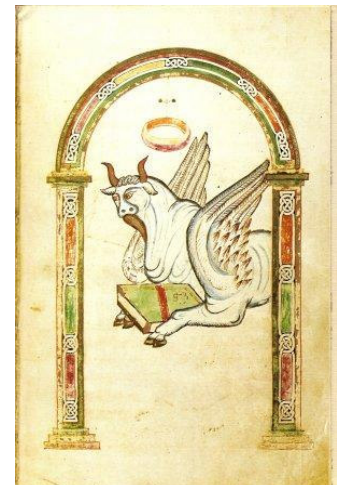


Abb.9: Lukas Symbol: Stier, aus: Neumüller, Holter, Markus und der Löwe, S. 25.

Vergleiche mit der Lukas Miniatur Im Cutbercht Evangeliar ergeben, dass dort weder ein Pult noch das Symboltier dargestellt sind. Das Ingolstädter Evangeliar liefert eine wichtige Parallele

³² Ebenda, S. 92.

³³ Ebenda.

³⁴ Ebenda, S. 97.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Ebenda.

für die Darstellung des Stieres und das Medaillon im Tassilokelch zeigt einen bartlosen Evangelisten mit der gleichen Haarpracht wie in der Millenarius Darstellung.³⁷

Johannes und der Adler



Abb.10: Evangelist Johannes, aus: Neumüller, Holter, Markus und der Löwe, S. 28.

"Der Evangelist Johannes sitzt nach rechts gewendet in leichter Schrittstellung, welche genau der des Evangelisten Matthäus entspricht und hält mit beiden Händen ein geöffnetes Buch, von dem die Rückseiten [...] sichtbar sind."³⁸ Auffallend sind die große Tonsur und der über die Schulter gelegte Umhang. Auch bei seiner Miniatur liegt ein aufgeschlagenes Buch auf dem Pult. Im Gegensatz zu den anderen Buchdarstellungen wurden hier aber keine Querbünde verwendet, wodurch der Buchcharakter besser gewahrt erscheint.

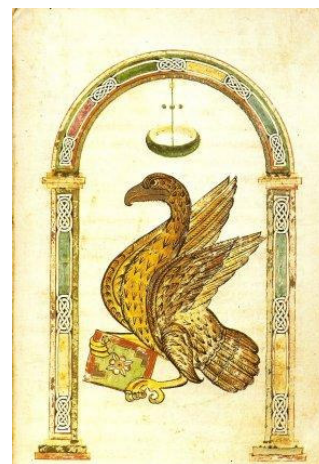


Abb.11: Johannes Symbol: Adler, aus: Neumüller, Holter, Markus und der Löwe, S. 29.

Die Darstellung des Symbols ist rein aus dem Profil gezeichnet und wie die anderen Symbole auch von großen nach oben ausgebildeten Flügeln gekennzeichnet. Beim Bandgeflecht des Adlermotivs ist die Achterschlinge das Grundmotiv.³⁹

"Die Miniatur des Millenarius ist ikonographisch von der des Cutbercht-Codex ganz unabhängig, da der Evangelist dort dunkelhaarig, frontal und mit einer in den Schoß gestützten Rolle dargestellt ist."⁴⁰ Der jugendliche blonde Typus hat eine Parallele im Johannes des Codex Aureus in Stockholm. Die Darstellung des Johannes der sein Kinn auf seiner Hand aufstützt stammt aus dem byzantinischen Kunstkreis, entspricht also einer spätantiken Vorlage.

Evangelistenbilder

"Die vier Evangelistenbilder des Millenarius zeigen den Typus des nach rechts gewendeten, sitzenden Evangelisten, den die seitliche Körperwendung und eine fast frontale Kopfhaltung kennzeichnen."⁴¹ Es finden sich zwei Varianten der Fußstellung: bei Matthäus und Johannes ist diese fast geschlossen, bei Markus und Lukas erscheint sie in leicht geöffneter Schrittstellung. Die Handhaltungen sind zwar überall verschieden, aber die Darstellungen lassen sich alle dem Typus der 'Philosophen' Evangelisten einordnen und letztlich auf spätantik-byzantinische Handschriften zurückführen. Matthäus zeigt die Haltung des auf das Knie aufgestützten Ellbogens und des in die Hand gestützten Kinns, die seit dem 10. Jhd. in Byzanz und im Osten des Öfteren überliefert ist und auf eine spätantik-hellenistische Bildtradition zurückgeht.

³⁷ Ebenda, S. 104.

³⁸ Ebenda, S: 106.

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ Ebenda, S. 110.

⁴¹ Ebenda, S. 115.

Die ersten drei Darstellungen haben Parallelen zum Cutbercht Codex – nur in einem Detail ist dieser reicher als der Millenarius: Matthäus hält eine Rolle, während diese im Millenarius fehlt. Im Cutbercht Codex werden die Symbole weitgehend vernachlässigt, sowie Falten und Details nur flüchtig ausgeführt.

Mit dem Bild Johannes tritt in beiden Schriften eine Besonderheit auf: Während er im Millenarius in eine Toga gekleidet ist, ist im Cutbercht-Codex seine stärker frontale Haltung auffallend.⁴²

Die meisten Entsprechungen zum Cutbercht Codex finden sich im Codex Millenarius bei den Symbolen – Markus hält eine Rolle, Johannes stützt sein Kinn auf seine Hand. Es ist eine chronologische Frage, ob die Hofschule einen Einfluss bei der Entstehung des Millenarius hatte. Das ist nicht sehr wahrscheinlich (wegen der angelsächsischen Komponente oder dem blondhaarigen Johannes)⁴³

Die Symbole

Diese sind einheitlich als Halbfiguren ausgeführt und haben einfache, sehr kräftige, mit dem Gefieder nach oben ausgebildete Flügel. Alle tragen in ihrer Funktion als Überbringer des Evangeliums ein Heiliges Buch und der Einband ist gleich verziert.

Diese Symbole haben ein dynamisches Motiv z.B. im gewaltigen Schwung des Löwen. Außerdem stellt sich die Frage, ob das Schweben des Engels Zufall oder ein stilistisches Merkmal ist. Besonders charakteristisch bei den Symbol Darstellungen sind die hochgestellten Schwingenfedern, welche sich im Tassilokelch in gleicher Ausformung finden. Im Cutbercht-Codex ist die Symbolreihe unvollständig.⁴⁴

Parallelen zu Symbolen finden sich im angelsächsisch bestimmten Evangeliar des Essener Münsterschatz. Der Stil und die Technik sind zwar stark unterschiedlich, aber es sind alle Flügelformen vorhanden, die auch im Millenarius vorkommen. Ein paralleler Zyklus findet sich auch in S. Appolinare in Classe, was ravennatische Beziehungen nahe legt.⁴⁵

Die Kronen

Ob es sich dabei um Weihekronen oder um ringförmige Luster handelt ist ungeklärt. Wright als auch Holter sind der Ansicht, dass es sich dabei Weihekronen handle und vergleichen diese mit Mosaiken in S. Appolinare in Classe Ravenna, wodurch wir, wie schon bei den Symbolen eine Verbindung nach Oberitalien herstellen können. Interessant ist, dass diese an drei Ringen aufgehängt zu sein scheinen, aber von unten gesehen dargestellt sind.⁴⁶

Im Cutbercht Codex sahen wir schüsselförmige Lampen. Der Millenarius Miniator hatte wohl eine Vorstellung von Lampen, aber nicht von Weihekronen. Dennoch blieb er den in Ravenna belegten Weihekronen in seiner 'Abschrift' treu.⁴⁷

⁴² Ebenda.

⁴³ Ebenda, S. 116.

⁴⁴ Ebenda, S. 115.

⁴⁵ Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Markus und der Löwe, S. 10.

⁴⁶ Holter, Kurt, Codex Millenarius, S. 91.

⁴⁷ Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Markus und der Löwe, S. 11.

Die Initialen

Der Initialkörper ist in mehr oder weniger rechteckige Kompartimente aufgeteilt, die mit farbigen Flechtbändern gefüllt werden und sich so von den Ornamenten der Arkaden unterscheiden.

Die Art des Flechtbandes ist die Gleiche: zweimal, bei Markus und Johannes, haben die Initialen ornamentale Endungen. In den Kopfundungen wird dreimal auf das Evangelistensymbol Bezug genommen. Bei Matthäus der Menschenkopf (der das gleiche gelbe Haar zeigt wie das Symbol), bei Markus der Löwenkopf und bei Johannes der Vogelkopf.

Das L des Matthäus Evangeliums folgt in seinem Flechtwerk nicht der Mondseer Schreibschule, sondern sie weist auf weitere italienische Beziehungen. Grundsätzliche Elemente sind die durchlaufenden Linien, die Verwendung von kleinen Ovalen und die Überdeckung der ganzen Fläche mit dem Ornament.

Die Initiale des Markus – ein Langes I ist links oben mit einem einfachen Löwenkopf verziert und hat – wie schon erwähnt – unterhalb einen kreuzblattartig verzierten und herzblattartig endenden Ansatz.

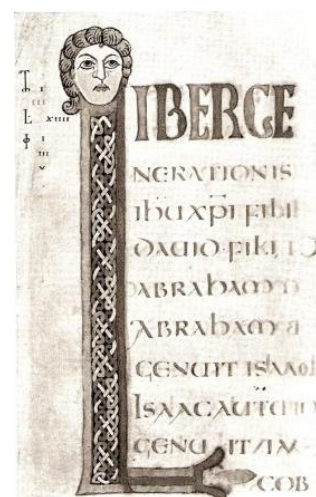


Abb.12: Matthäus Initiale 'L', aus: Neumüller, Holter, Codex Millenarius, S. 84.



Abb.13: Lukas Initiale 'Q', aus: Neumüller, Holter, Codex Millenarius, S. 103.

Obwohl die Anfangsseite des Lukas Evangeliums durch das Durchschlagen vor allem der Grundierung der Metallfarben der Symbolseite etwas beeinträchtigt ist, ist die sehr interessante Q Initiale davon kaum betroffen. Das Q der Lukas Initiale fällt dadurch auf, dass das Bandgeflecht der Kompartimente durch freie Felder aufgelockert wird und der Buchstabenkörper in zwei im Flechtornament eingebundene Tierköpfe und Halbpalmette und zwei spitzen Knoten endet, die mit Spiralgeflecht verbunden sind.⁴⁸

In dieser Initiale bricht der insulare angelsächsische Formenkanon ein. Der Cutbercht-Codex bietet hier keinen Vergleich, aber auch dort gibt es mehrfach dünne, sich verknotende Linien. Im Ingolstädter Evangeliar findet sich eine verwandte Knotenfüllung. Bei den Fragmenten in New York und Nürnberg waren zahlreiche Initialen bei einzelnen Textabschnitten.⁴⁹

"Die Initiale des Johannes hat eine sehr genaue Parallele in der gleichen Stelle befindlichen Initiale der New Yorker – Nürnberger Fragmente."⁵⁰

⁴⁸ Holter, Kurt, Codex Millenarius, S. 98.

⁴⁹ Ebenda, S. 106.

⁵⁰ Ebenda, S. 111.

Stilfragen

Neben der Schrift ist auch der Dekor einheitlich. Auch die Lukasinitiale hat denselben Schreiber. Darauf weisen die völlig gleichartige Technik, besonders die Gold- und Silberrahmung aller Flechtornamente hin. Dem Schreiber ist auch eine vorzügliche malerische Schulung zuzuschreiben.

Das einzige stilistische Vergleichsobjekt ist das Ingolstädter Evangeliar. Dort schrieben zwei Verwandte, aber doch sehr unterschiedliche Hände und es kommt der Ausführung der Symbolköpfe sehr nahe. Dort findet sich aber keine Gold- und Silberrahmung und die Details sind dünner und schlanker ausgeführt. Es wurde noch keine vollständig befriedigende Antwort gefunden. Die Annahme einer großen Schreibschule kann Rätsel genauso wenig lösen wie es möglich ist Sondergruppen namhaft zu machen.⁵¹

Ergänzungen des 16. Jahrhunderts

Der Einband

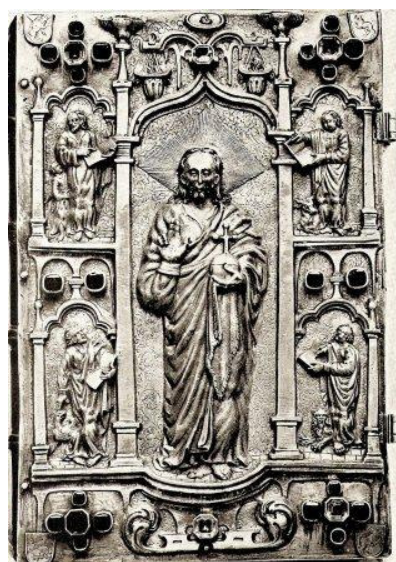


Abb.14: Vorderdeckel des Einbandes von ca. 1595, aus: Neumüller, Holter, Codex Millenarius, S. 123.

Der jetzige Einband des Codex Millenarius stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde mit größter Wahrscheinlichkeit von dem Welser Goldschmied Heinrich Vorrath gefertigt und wurde zuletzt 1953 restauriert von der Buchbindermeisterin Eleonore Klee (aus St. Florian) und die Goldschmiedemeisterin Gusti Elßenweger (aus Bad Aussee).⁵²

Die Vorderseite ist ziseliert, vergoldet und teilweise emailliert. Das Bogenfeld hat nachgotische Formen. Gezeigt wird der Salvator, der Patron der Stiftskirche Kremsmünster, in einer von Pilastern getragenen Architektur. Er ist stehend dargestellt, mit einem quadratischem, diagonal gestelltem Nimbus, eine Hand hat er zum Segensgestus erhoben während er in der linken Hand die Weltkugel hält. In kleeblattartigen Nischen sind die Evangelisten dargestellt: links oben Matthäus, darunter Johannes, rechts oben Lukas und unter ihm Markus. Sie alle

tragen offene Bücher und sind dem Salvator zugewendet. *"Ober- und unterhalb der Evangelisten sind insgesamt viermal je fünf Halbedelsteine bzw. Glasflüsse kreuzförmig angeordnet montiert..."*⁵³ Ganz in den Ecken befindet sich rechts das Wappen des Stiftes Kremsmünster und links das des Abtes Johannes Spindler.

Die Zusammenstellung des Heilands mit den vier Evangelisten könnte gut auf eine Anregung aus alten Einbänden zurückgehen, weil diese Komposition in der Karolingerzeit häufig anzutreffen

⁵¹ Neumüller, Willibrord und Holter, Kurt, Markus und der Löwe, S. 11-12.

⁵² Holter, Kurt, Codex Millenarius, S. 187.

⁵³ Ebenda, S. 124.

war. Der Salvator entspricht aber der Ikonographie des 16. Jahrhunderts, da das Frühmittelalter ihn mit einem Buch statt mit einer Weltkugel dargestellt hätte.⁵⁴

Die Einbände des Frühmittelalters bzw. des Mittelalters waren zunächst in Gold, danach in Silber.

Textergänzungen

Nach unbestimmten örtlichen Überlieferungen fiel der Silbereinband des Codex Millenarius 1532 durch Edelmetalllieferungen an die Türken verloren. Der Buchblock wurde dann zwei Generationen lang, bis 1595, schutzlos aufbewahrt und im Kloster herrschten zu der Zeit krisenhafte Zustände. Das Pergament litt und die Frage die sich jetzt stellt ist: waren diese Teile bei der Ergänzung noch erhalten?

Canonesseiten

Diese stellen eine 16-seitige Redaktion dar, wobei ein Blatt fehlt. An dieser Stelle war schon im Original eine Lücke, für die wir keine Erklärung haben. Die anderen Seiten waren soweit erhalten, dass man Kopien anfertigen konnte. Möglicherweise waren die äußeren Lagen im Bug beschädigt und durch Gold- und Silberfarben ergab sich auch eine Gefährdung, weil die grüne Grundierung das Pergament zerfressen hatte. Von den ursprünglichen Canonesblättern sind nur kleine Streifen (auf Blatt 20r und 22v) durch Abdrücke erhalten.⁵⁵

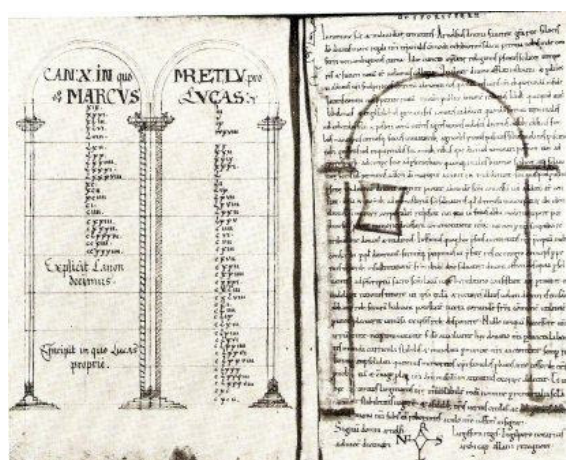


Abb.15: Letzte Canonesseite und erstes Pergamentblatt mit Abdruck einer ursprünglichen Canonesseite über dem Durchschlag der Rückseite (17v), aus: Neumüller, Holter, Codex Millenarius, S. 118.

Die Kopien haben eine erhebliche Bedeutung und sind sehr einheitlich der Formentradition und in der Einfachheit der Mondseer Gruppe entsprechend.

*"Die Canonesarkaden des Millenarius zeigen einfache Bogenstellungen von zwei bzw. drei Bögen nebeneinander."*⁵⁶ Die Basen der im Original erhaltenen Bogenstellung zeigen die Treppenform, welche für den Millenarius kennzeichnend ist. Die Kapitellformen in den Kopien sind teilweise treppenförmig, andere dreiecksförmige, gehängeartige Kapitelle. War das einfach Ungenauigkeit oder ein Missverständnis des Kopisten? Außerdem verzichtet die Kopie auf alles Bandgeflecht.⁵⁷

Initialen und Randzierart

Die Ergänzungen hier haben nur eine wenig reichere Ausgestaltung, so wurden z.B. Initialen auf Seiten 1r und 3v bei 'Incipit' oder 6r und v beim Argument und das M des Matthäus ergänzt. Der Charakter der ganzen Seite blieb dabei erhalten.

⁵⁴ Ebenda, S. 125.

⁵⁵ Ebenda, S. 118.

⁵⁶ Ebenda, S. 119.

⁵⁷ Ebenda.

Der Schreiber der Ergänzung war Pater Leonhard Wagner. Auf Blatt 1r finden sich in den Zierlinien der Erweiterung des Schaftes die Buchstaben LWC.

Ein Vergleich der Handschrift im Millenarius mit der, von dessen Professurkunde 1589 zeigte, dass er auf der Urkunde eine der humanistische Rotunda ähnliche Schrift verwendete. Die Ergänzungen des Millenarius sind in Textualis formata geschrieben. Die Minuskelformen sind stark gebrochen, aber eindeutig übereinstimmend. Die Textergänzungen werden auf vor 1592 datiert.

Zusammenfassung

Das Alter, die Schönheit der Schrift und der Buchschmuck machen den Codex Millenarius so wertvoll. Er ist der einzige gut erhaltene Zeuge einer verschwundenen Vulgata. Diese ist mit Vetus Latina durchsetzt. Als Ursprünge dafür werden der italienische Raum und hauptsächlich Salzburg angenommen. Seine Herkunft aus der Mondseer Schreibschule ist wohl gesichert und geschrieben wurde er (laut Neumüller) eventuell in der Kremsmünsteranischen Filiation. Er entstand um 800 und befindet sich seitdem in der Stiftsbibliothek in Kremsmünster.

Verwendete Literatur

Akademische Druck- und Verlagsanstalt (Hg.), FAKSIMILE CODEX MILLENARIUS, Graz 1974.

FILLITZ, Hermann (Hg.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Früh- und Hochmittelalter, München, New York, Wien 1998.

NEUMÜLLER, Willibrord und HOLTER, Kurt, Der Codex Millenarius, Linz 1959.

NEUMÜLLER, Willibrord und HOLTER, Kurt, Markus und der Löwe. Die Evangelisten und ihre Symbole im Codex Millenarius, Graz 1977.